Rheinsberger Zeitung

Amtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg

Bezugs-Preis
in unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholestellen und beim Bezuge durch die Post 1,00 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,10 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich Carl Thurmann

Druck und Verlag C. Thurmanns Buchdruckerei, Rheinsberg

Anzeigen
für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet und bis vormittags 10 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 152 | Fernsprecher | Donnerstag, den 25. Dezember 1930. | Nummer 37 | 36. Jahrgang

— Berlin, den 24. Dezember 1930.

Chronik des Tages.

— Der Reichskanzler und die Staatssekretäre sind nunmehr vom Bismarckhaus in den Neubau der Reichskanzlei übergesiedelt.

— Die Gesamtzahl der Arbeitslosen ist in der ersten Dezemberhälfte um 278 000 auf 3 977 000 angewachsen.

— Im Alter von 72 Jahren starb in Bukarest Vintila Bratianu, der frühere rumänische Ministerpräsident und Führer der Liberalen.

— In Hamburg wurde ein Kassenbote überfallen und seiner Tasche mit 7000 Mark beraubt.

— Das Riesenflugboot „Do. X" ist am 15. Januar wieder startbereit.

— Wegen wirtschaftlicher Not wählte eine Klavierlehrerin in Köln, die schon lange ihr Staatsexamen hinter sich hat, das Bäckergewerbe und bestand die Meisterprüfung mit Auszeichnung.

— In London hat dichter Nebel schwere Verkehrsunfälle verursacht, bei denen sieben Personen getötet und 20 schwer verletzt wurden.

Kartell-Gutachten.

Der Enquête-Ausschuß des Reichstags, dessen Arbeiten sich jetzt rasch ihrem Abschluß nähern, hat in den letzten Wochen eine Reihe von Berichten vorgelegt, die die Bankpolitik, die Eisenwirtschaft und das Kartellwesen behandeln. Blühte der Ausschuß viele Jahre lang unbeachtet im Verborgenen, dann ist von den letzten Berichten zu sagen, daß sie vielfach Beachtung gefunden aber auch scharfe Kritik ausgelöst haben.

Der Band der sich mit der Kartellpolitik befaßt, weicht von den sonst in der Enquête üblichen Berichts-Typ ab. Er macht nämlich ausdrücklich wirtschaftspolitische Vorschläge, während im allgemeinen die Untersuchungsausschüsse der Enquête sich bemüht haben, Tatsachen festzustellen und zu erläutern. Allerdings war diese Beschränkung auf die Tatsachen oft nur scheinbar; denn welche Tatsachen man feststellt, wie man sie gruppiert und erst recht die Art, wie man sie erläutert, enthält bereits ein Werturteil. Im Kartellbericht schlägt der Ausschuß jedoch offen bestimmte Wege vor.

Ganz allgemein ist festzustellen, daß der Enquête-Ausschuß im Gegensatz zu den Tendenzen, der letzten Jahre und die einen besonders starken Ausdruck auf dem Juristentag gefunden haben, sich für einen staatlichen Eingriff in das Organisationswesen einsetzt. Gewiß wird an dem geltenden Kartellrecht auch mancherlei Kritik geübt; aber es wird nirgends die Folgerung gezogen, der Staat solle sich von der Regelung der verbandlichen Monopole zurückziehen. Gewiß enthält der Bericht eine Ablehnung der von den Sozialisten verlangten Einrichtungen (Kartellamt und Kartellregister); aber die wirtschaftspolitischen Ziele, die durch diese Einrichtungen erstrebt werden, will die Enquête nicht etwa verhindern, sondern sie will sie auf andere Weise errichten. Ein Kartellamt, das als selbständige Behörde aufgebaut werden müßte, lehnt die Enquête ab; einmal, weil es die Einheitlichkeit der Wirtschaftspolitik stören könne, und zweitens, weil es zum Aufbau einer neuen Bürokratie führen würde.

Eine Grundrichtung durchzieht den ganzen Bericht, das ist der Wille zu größerer Publizität. An Stelle des schematischen Kartellregisters will die Enquête durch erweiterte Befugnis des Reichswirtschaftsministers die Möglichkeit schaffen, die Behörden jederzeit ausreichend zu unterrichten und mittelbar auch die Erörterung in der Oeffentlichkeit zu fördern.

Die wichtigste Aenderung gegenüber dem gegenwärtigen Kartellrecht, die der Bericht vorschlägt, ist der Umbau des Kartellgerichts. Verwaltungsmaßnahmen, die wirtschaftspolitische Entscheidungen enthalten, sollen künftig nicht mehr von einem Gericht, sondern unmittelbar von dem Ministerium getroffen werden, das für seine Wirtschaftspolitik die verfassungsrechtliche Verantwortung trägt. Die gesamte Handhabung der Kartell- und Monopolpolitik soll überhaupt im Reichswirtschaftsministerium konzentriert werden; dieser Vorschlag ist anscheinend nicht nur von kartellpolitischen Erwägungen eingegeben, sondern auch von der Hoffnung, auf diese Weise die Bedeutung und die Machtfülle des Reichswirtschaftsministeriums zu heben. Die gesamte deutsche Wirtschaftspolitik leidet darunter, daß das Reichswirtschaftsministerium praktisch immer ein Ministerium zweiten Ranges gewesen ist. Das liegt zu einem Teil an der Vielfältigkeit der deutschen Wirtschaftspolitik, an der Aufteilung der politischen Hoheit auf eine Vielzahl von Instanzen, es liegt aber auch an der geringen Zahl eindeutig umrissener Befugnisse, die dem Wirtschaftsministerium gegeben sind.

Der Ausschuß-Bericht über die Kartellpolitik beruht auf der Vernehmung von 59 Sachverständigen aus allen wirtschaftlichen und politischen Lagern. Unter den vernommenen Wirtschaftspolitikern befinden sich Vertreter aller Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten; ferner sind eine ganze Anzahl von Praktikern des Kartellwesens vernommen worden; eine Reihe von Interessenvertretern aus Handel, Industrie, Landwirtschaft und Gewerkschaften; ferner Nationalökonomen, Betriebswirtschaftler, Handelsredakteure, Kartellsjuristen einschließlich des verstorbenen Präsidenten des Kartellgerichts, Dr. Lucas. Die vielseitige Zusammensetzung der Sachverständigen hat dafür gesorgt, daß die Fragen der Kartellpolitik von allen überhaupt denkbaren Gesichtspunkten aus betrachtet werden konnten. Dennoch sind eine Reihe von schwierigen Problemen nicht gelöst worden.

Kein deutscher Vorsitz?

Vor-Verhandlungen über die Januar-Tagung des Völkerbundrates.

— Berlin, 24. Dezember.

Mit der Abreise der Reichsminister in die Weihnachtsferien ist es auch in der Wilhelmstraße still geworden. Von langer Dauer werden diese Ferien von der Politik jedoch nicht sein. Mitte Januar tritt bereits der Haushaltungsausschuß des Reichstags wieder zusammen, um die Etatsarbeiten aufzunehmen. Innenpolitisch bedeutet zwar der Friedensschluß zwischen Reich und Thüringen für beide Parteien eine Entlastung, aber auch so ist noch Stoff genug für heftige Auseinandersetzungen vorhanden. So gibt es Meinungsverschiedenheiten über den Haushalt der Wehrmacht, der diesmal ja als erster an die Reihe kommen soll, ferner steht der volksparteiliche Sparantrag, der weitere Abstriche in Höhe von 300 Millionen Mark fordert, zur Debatte. Und auch hier läßt sich das Vorhandensein einer Spannung nicht leugnen.

Außenpolitisch muß sich die Reichsregierung für die 62. Tagung des Völkerbundsrates rüsten, die am 19. Januar in Genf beginnt. Die Bedeutung dieser Tagung ergibt sich daraus, daß der Völkerbundsrat das Datum der Welt-Abrüstungskonferenz festsetzen und zu den drei deutschen Beschwerdenoten über die Mißhandlung des deutschen Volkstums in Polen Stellung nehmen muß.

Nach der für die Ratstagung maßgebenden alphabetischen Reihenfolge müßte der deutsche Delegationsführer, also Reichsaußenminister Dr. Curtius, diesmal den Vorsitz führen. Wie verlautet, schweben aber Erwägungen über einen Verzicht Deutschlands auf den Vorsitz. Man geht dabei anscheinend davon aus, daß, wenn ein deutscher Vorsitz geschäftsordnungsmäßig manche Vorteile bietet, so doch der Vorsitzende andererseits gehindert sein dürfte, die Sache seines Landes mit Schärfe zu vertreten. Daß aber angesichts der Behandlung, die die polnischen Behörden der deutschen Minderheit zuteil werden ließen, der deutsche Delegationsführer eine große Portion Schärfe auch in der Tonart aufwenden muß, liegt doch wohl auf der Hand.

*

Die neue Reichskanzlei bezogen.

Der Neubau der Reichskanzlei, der nunmehr fertiggestellt worden ist, ist jetzt in Betrieb genommen worden. Die Uebersiedlung des Reichskanzlers, der Staatssekretäre und des Personals der Reichskanzlei vom Bismarck-Haus in die neuen Arbeitsräume ging ohne Feierlichkeit vonstatten. Die erste Sitzung in der neuen Reichskanzlei findet am 12. Januar statt. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung werden vornehmlich außenpolitische Fragen stehen.

Die Verschuldung der Gemeinden

Eine Statistik des preußischen Landgemeindeverbandes.

Der preußische Landgemeindeverband veröffentlicht eine Statistik über die Verschuldung der Gemeinden, nach der für 1928 die höchste pro-Kopfbelastung der Gemeinden in den Großstädten zwischen 100 000 bis 200 000 Einwohnern mit 193,81 Mark und die niedrigste in den Landgemeinden mit 37,45 Mark vorhanden war.

Schuldenfreie Gemeinden befanden sich damals nur in der Größengruppe unter 5000 Einwohnern, und zwar waren von 50 070 Gemeinden unter 5000 Einwohnern 20 722 schuldenfrei. Ferner hatten keine Schulden sechs Städte zwischen 5000 und 10 000 Einwohnern.

Untersucht man, welcher Anteil der Bevölkerung noch in schuldenfreien Gemeinden wohnte, so ergibt sich folgendes: In Ostpreußen 59,6 Prozent, Pommern 58 Prozent, Mecklenburg-Schwerin 43,3 Prozent, Mecklenburg-Strelitz 40,5 Prozent, Brandenburg 44,0, Grenzmark Posen-Westpreußen 39,3, Niederschlesien 45,5, Oberschlesien 41,7, Schleswig-Holstein 35,6, Anhalt 25,1, Provinz Sachsen 28,0, Hannover 21,7, Westfalen 23,2, Rheinland 19,4, Nord- und Südbayern 24,7, Braunschweig 17,5, Thüringen 10,7, Oldenburg 8,3, Hessen-Nassau 9,2, Hessen 4,3, Württemberg 10,0, Baden 17,7, Pfalz 13,7 Prozent.

Aus der Tatsache, daß somit eine große Anzahl von Landgemeinden noch schuldenfrei waren, darf man nicht den Schluß ziehen, als stünden diese kleinen Gemeinden finanziell viel günstiger da, als die stark verschuldeten, zum Teil unter Zwangsverwaltung stehenden großen Städte. In der Hauptsache erklärt sich diese „Schuldenfreiheit" aus dreierlei Gründen:

Die kleinen Gemeinden waren durchweg gar nicht so kreditfähig, als daß sie Anleihen oder Kredite hätten aufnehmen können. Weiterhin haben sie außerordentlich sparsam gewirtschaftet, was ihnen freilich häufig den Vorwurf kommunaler Rückständigkeit eingebracht hat. Schließlich muß besonders hervorgehoben werden, daß der kommunalen Schuldenfreiheit, vor allem im Osten, eine sehr hohe privatwirtschaftliche Verschuldung gegenübersteht. Sie ist zum Teil mit darauf zurückzuführen, daß die kleinen Gemeinden, die keinen Kredit aufnehmen konnten, zur Erfüllung ihrer zwangsläufig gesetzlich festgelegten Aufgaben, gezwungen waren, die Realsteuerzuschläge übermäßig anzuspannen.

Die mangelnde Kreditfähigkeit und die übermäßige Anspannung der Realsteuerzuschläge lassen daher die Schuldenfreiheit bei Tausenden von Landgemeinden im besonderen Licht erscheinen, da diese Gemeinden angesichts der ständig sinkenden Steuererträgnisse und der steigenden Wohlfahrtslasten aus Mangel an Möglichkeit, mit Krediten sich durchzuhelfen, großenteils vor dem völligen Zusammenbruch stehen. Im übrigen ist es zum mindesten zweifelhaft, ob die Schuldenfreiheit Ende 1930 noch in dem Umfange besteht.

Die deutsche Marine

im französischen Urteil. — „Deutschlands Seemacht ist nicht untergegangen."

In einer angesehenen englischen Militärzeitschrift behandelt ein optimistischer französischer Mitarbeiter die deutsche Marine und schreibt darüber:

„Die Marinebestimmungen des Versailler Friedensvertrages sollten der deutschen Herrschaft zur See ein Ende bereiten. Jetzt hat Deutschland seine Hoffnung auf die Zukunft von neuem mit der See verknüpft, und es geht dabei mit einer Energie und in einer meisterhaften Weise vor, die man nur bewundern kann. Deutschlands Seemacht ist nicht in Scapa-Flow untergegangen, wie oberflächliche Beobachter manchmal behaupten. Nur veraltete, einem entschwundenen technischen Zeitalter entstammende Schiffe sind damals verloren gegangen. Die für die Schlagfertigkeit einer Marine wichtigen Faktoren, die sich nicht so schnell improvisieren lassen, wie Organisation, Ausbildungsmethoden, Fertigkeit im Entwerfen von neuen Schiffen und ein kriegstüchtiges, der Zahl nach ausreichendes Personal, alle diese ausschlaggebenden Faktoren hat die deutsche Marine aus ihrem materiellen Niedergang gerettet und unbestreitbar weiter verbessert.

Selbstvertrauen, ein Grundpfeiler der Schlagfertigkeit,

wird den jungen Offizieren und den Mannschaften eingepflanzt. Die den neuen deutschen Schiffen beigelegten Namen reden nach deutschem Begriff eine glorreiche Sprache. Die deutsche Admiralität kennt, ebenso wie die englische, den Wert einer wohldurchdachten Namengebung für Kriegsschiffe, und deutsche Kommandanten verstehen es, bei ihrer Mannschaft die Erinnerung an Ruhmestaten früherer Schiffe gleichen Namens wachzuhalten."

Aenderung des Brotgesetzes.

Bedingungen für den Verkauf von Weizenkleingebäck.

Amtlich wird mitgeteilt:

Zur Behebung der sich aus den Bestimmungen der Notverordnung zur Aenderung des Brotgesetzes ergebenden Schwierigkeiten hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe zusammen mit dem preußischen Landwirtschaftsminister auf Grund der in der Notverordnung gegebenen Ermächtigung angeordnet, daß in Zukunft auch in Gast-, Speise- und Schankwirtschaften Weizenkleingebäck im Stückgewicht bis 50 Gramm angeboten, feilgehalten oder verkauft werden darf, wenn gleichzeitig und in gleicher Weise auch nach den Vorschriften von Paragr. 1 des Brotgesetzes hergestelltes Brot, d. h. Roggenbrot, Mischbrot usw. feilgehalten wird. Des weiteren sind die Regierungspräsidenten ermächtigt worden, auch Ausnahmen von derjenigen Bestimmung der Notverordnung zuzulassen, die vorschreibt, daß anderes als nach den Vorschriften von Paragr. 1 des Brotgesetzes hergestelltes Brot, also Weizenbrot usw., nur unmittelbar von einer bei Inkrafttreten der Notverordnung bereits bestehenden gewerblichen Niederlassung aus verkauft werden darf.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 24. Dezember 1930.

— In der Dresdner Stadtverordnetenversammlung kam es bei der Abführung des kommunistischen Abgeordneten Werner durch die Rathauswache zu einem Handgemenge zwischen Polizei und Kommunisten.

*

:: **Der preußische Ministerpräsident beim Reichspräsidenten.** Reichspräsident von Hindenburg empfing den preußischen Ministerpräsidenten Braun.

:: **Neues Reichstagsmitglied.** An Stelle des verstorbenen Abgeordneten Hoffmann tritt der Rechtsanwalt Wagner-Ludwigshafen (Sozialdemokratische Partei) in den Reichstag ein.

:: **Schlichtungsverhandlungen im oberschlesischen Bergbau.** Unter dem Vorsitz des Sonderschlichters Professor Dr. Brahn fanden Schlichtungsverhandlungen über die Streitigkeiten im oberschlesischen Bergbau in Gleiwitz statt. Der gegenwärtige Manteltarif und das Arbeitszeitabkommen wurden bis zum 15. Januar nächsten Jahres verlängert, um diese Streitigkeiten dann zusammen mit den Lohnverhandlungen zu erledigen, die am 5. Januar stattfinden sollen.

Rundschau im Auslande.

‡ Der deutsche Botschafter in Rom, Dr. von Schubert, stattete dem Internationalen Ackerbauinstitut einen Besuch ab. Beim Empfang des Botschafters dankte der Präsident des Instituts für die wertvolle Mitarbeit Deutschlands.

‡ Nach einem Artikel des „Petit Parisien" werden auch die in Polen wohnenden Franzosen „mit Mißtrauen beobachtet und in ihrer Tätigkeit behindert". Offenbar soll damit die deutsche Beschwerdenote an den Völkerbund abgeschwächt werden.

*

Bundesregierung und Film-Verbot.

‡ Die Bundesregierung Deutsch-Oesterreichs kam bei der Prüfung des Films „Im Westen nichts Neues" zu dem Ergebnis, daß für ein Verbot durch die Bundesregierung die gesetzliche Grundlage fehle. Die Bundesregierung ersuchte daraufhin die Landesregierungen, die Vorführung des Films zu untersagen. Das erste Verbot erging in Salzburg.

Vintila Bratianu †.

‡ Der frühere rumänische Ministerpräsident Vintila Bratianu, der Führer der Liberalen Partei und Gegner einer Rückkehr Carols, erlitt rasch hintereinander zwei Schlaganfälle, die in wenigen Minuten den Tod herbeiführten. Vintila Bratianu erreichte ein Alter von 62 Jahren.

Fasse dich kurz!

Beschränkung des Fernsprechverkehrs am Weihnachtsabend und am Silvester.

Das Reichspostministerium teilt mit: Am Weihnachtsheiligabend und am Silvesterabend herrscht erfahrungsgemäß ein außergewöhnlich starker Fernsprechverkehr von Ort zu Ort. Obwohl zur Bewältigung des stoßweise einsetzenden Verkehrs in jedem Falle alles verfügbare Personal und der erforderliche Leitungspark bereitgestellt werden, staut sich um diese Zeit der Verkehr zeitweise oft in erheblicher Weise und verstopft die Leitungswege. Dadurch wird die Gesprächsabwicklung ungewöhnlich verzögert, und viele Teilnehmer usw. müssen auf ihre Gesprächsanmeldungen verzichten.

Die Ursache der Schwierigkeiten besteht darin, daß die einzelnen Gespräche in überwiegender Mehrzahl bis zur Höchstdauer von 12 Minuten ausgedehnt werden.

Um nach Möglichkeit allen Teilnehmern usw. zu diesen, ihnen besonders wertvollen Zeiten den Austausch von Nachrichten mit ihren Angehörigen, Freunden usw. zu ermöglichen, sind die Betriebsleiter der Fernsprechvermittlungsstellen ermächtigt worden, am Heiligabend und am Silvester die höchstdauer der gewöhnlichen Privatgespräche vorübergehend von 12 auf 6 Minuten herabzusetzen, soweit die Verkehrslage dies erfordert.

Wenn eine Beschränkung der Gesprächsdauer notwendig geworden ist, werden die Teilnehmer bei Gesprächsbeginn darauf hingewiesen.

Tragödie im Siechenhaus.

Vergiftungen nach Reinigung der Räumlichkeiten. — Bisher zehn Tote.

Aus Gitschin in Nordböhmen wird eine schreckliche Vergiftungstragödie gemeldet. Im dortigen Bezirkssiechenhaus waren in der Nacht zum Sonntag die Räumlichkeiten einer gründlichen Reinigung unterzogen worden. Man hatte dazu auch Cyan-Wasserstoff verwendet. Dann wurde das Haus 30 Stunden hindurch gelüftet. Nach dem Einzug der Siechen in die gereinigten Räume wurden einige Pfleglinge von plötzlichem Unwohlsein befallen.

Der Anstaltsarzt leistete erste Hilfe, doch starben zehn von ihnen im Laufe weniger Stunden. Dreizehn Pfleglinge, bei denen Vergiftungserscheinungen auftraten, wurden ins Bezirkskrankenhaus übergeführt. Diese Kranken befinden sich außer Gefahr.

Die gestorbenen Pfleglinge des Siechenhauses standen mit einer Ausnahme im Alter von 74 bis 88 Jahren. Bei Vergebung der Reinigungsarbeiten im Siechenhaus wurde der die Arbeit durchführenden Firma von der Bezirksbehörde u. a. auch die Bedingung gestellt, daß die Firma für die Sicherheit der Pfleglinge und des Personals in der Anstalt und in der Umgebung eintrete. Die Firma hatte diese Bedingung angenommen. Eine amtliche Untersuchung ist im Gange.

Der Mord von Sterkrade.

Geständnis des Täters.

Der unter dem Verdacht des Mordes an der 24jährigen Ehefrau Anna Podehl aus Buschhausen, die auf einer Wiese mit Verletzungen tot aufgefunden wurde, verhaftete Schlosser Emil Karla hat ein Geständnis abgelegt.

Nach seiner Angabe hatte er mit der Getöteten, deren Mann seit Monaten schwerverletzt im Krankenhaus liegt, ein intimes Liebesverhältnis. Am Sonntag nahmen beide in Buschhausen an einem Tanzvergnügen teil.

Da sich die Frau bei dem Tanz sehr lebhaft für einen Freund des Karla interessierte, geriet Karla in Eifersucht und auf dem Heimwege kam es zwischen beiden zu einem heftigen Wortwechsel und zu Tätlichkeiten, die damit endeten, daß Karla die Frau am Halse packte und solange würgte, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Darauf begab sich Karla in die Wohnung der Getöteten, in der sich der vierjährige Sohn der Frau befand, und legte sich schlafen. Am anderen Morgen ging er zur Leiche zurück und von dort nach Hamborn, wo er beim Abholen seiner Erwerbslosenunterstützung verhaftet wurde.

Das Grab der „Oberon".

In 55 Meter Tiefe.

Der im Kattegatt gesunkene Dampfer „Oberon" liegt in einer Tiefe von 55 Metern. Ihn zu heben wird bei den vorhandenen technischen Mitteln unmöglich sein, auch dürfte es bei den schweren Schäden kaum lohnen.

Es besteht auch keine Hoffnung, die in den Kabinen eingeschlossenen Leichen bergen zu können. Eine endgültige Entscheidung darüber ist aber noch nicht gefallen.

In der Nähe von Göteborg ist inzwischen eine Frauenleiche angetrieben, die noch nicht identifiziert werden konnte. Außerdem sind ein paar Rettungsboote und Rettungsringe mit dem Namen „Oberon" sowie verschiedenes Wrackgut angetrieben worden. Die „Arkturus" liegt jetzt auf einer Werft, um notdürftig repariert zu werden.

Südengland im Nebel.

Viele schwere Verkehrsunfälle.

Infolge des ungewöhnlich dichten Nebels über Südengland ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle. Sieben Personen wurden getötet und etwa 20 schwer verletzt. Meist waren es Zusammenstöße von Fahrzeugen, einige Personen wurden überfahren.

Einige Straßenbahnwagen gerieten in Brand, der durch heißgelaufene Bremsen entstand. Ein Fährdampfer auf der Themse mit 400 Passagieren geriet zwischen eine Reihe anderer Fahrzeuge, die an den Bojen lagen. Die Passagiere des Dampfers mußten schließlich durch Schlepper an Land gebracht werden.

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 24. Dezember 1930.

Gedenktafel für den 25. Dezember.

800 Krönung Karls des Großen zum Römischen Kaiser — 1356 Kaiser Karl IV. erläßt in Metz das Reichsgrundgesetz der Goldenen Bulle — 1742 * Charlotte von Stein, Goethes Vertraute, in Weimar († 1827) — 1840 * Der russische Komponist Peter Tschaikowsky in Wotkinsk († 1893).

Sonne: Aufgang 8,5, Untergang 15,55.
Mond: Aufgang 11,26, Untergang 21,38.

Gedenktafel für den 26. Dezember.

1769 * Der Dichter Ernst Moritz Arndt in Schoritz auf Rügen († 1860) — 1861 * Der Mediziner Ludolf von Krehl in Leipzig — 1863 * Der Mediziner Wilhelm His in Basel — 1896 † Der Physiologe Emil du Bois-Reymond in Berlin (* 1818).

Sonne: Aufgang 8,5, Untergang 15,56.
Mond: Aufgang 11,37, Untergang 22,44.

*

Die Bescherung.

Der große Augenblick ist endlich gekommen. An ihn wurde in all den Wochen vor dem Weihnachtsfeste gedacht. Was schenken wir? Womit erfreuen wir unsere Lieben? Hatten sie einmal einen Wunsch geäußert, der sich erfüllen ließ, suchte man ihn zu erfüllen. Wußte man nicht, was sie sich wünschten, bemühte man sich, es zu erfahren.

Oder man kombinierte, schloß aus Wesenszügen, Ansichten, zufällig hingeworfenen Bemerkungen, was als Geschenk Freude bereiten würde. Dann galt es, die Ueberraschungen, die geplant wurden, geschickt zu verbergen. Es war vielleicht das schwierigste, besonders unter Familienangehörigen in einer Wohnung. Wo Verstecke finden, die die andern nicht kannten? Wie oft bestand die Gefahr, daß das so streng gehütete Geheimnis vorzeitig gelüftet, das Geschenk in seinem Versteck entdeckt wurde! Man tat ja so, als wäre man mit Blindheit geschlagen und sähe nichts, aber man sah doch alles und die Neugier ist ein weitverbreitetes Uebel.

Nun hat die Angst ein Ende, heut wird beschert. Die Spannung löst sich, die vornehmlich bei den Kindern kaum noch einer Steigerung fähig war. Mit welcher Inbrunst hatten sie gesungen:

„Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun,
Welch ein Jubel, welch ein Leben,
Wird in unserm Hause sein!"

Sie sind noch einmal wach geworden, und, heiza, es ist Weihnachtstag! Die Stube glänzt von der großen Lichterzahl und auf dem Gabentisch liegen die Geschenke, die ihnen das Christkind auf Bitten der guten Eltern gebracht hat.

Und die Großen beschenken sich untereinander, die meisten, gottlob, noch aus Herzensbedürfnis, der Freude willen, die sie damit erwecken wollen.

Es wird freilich auch aus weniger edlen Beweggründen geschenkt. Das Geschenk ist eine Art Entlohnung, ein Zeichen der Anerkennung, und der Empfänger taxiert es lediglich nach seinem Geldwerte. Von der Liebe, die am Weihnachtsfeste die gebende Hand leiten soll, ist bei diesen Bescherungen keine Rede. Deshalb sind es nur dem Namen nach Weihnachtsbescherungen. Die es wirklich sind, atmen den Geist selbstloser, freudiger Liebe, der über dem ganzen Fest ruht, dem schönsten und erhabensten der Christenheit. — rh. —

— **Unsern Wandkalender** für das Jahr 1931 legen wir der heutigen Nummer als Weihnachtsgabe des Verlages bei. Mit dem Wunsche, daß auf demselben nur gute Tage für unsere geschätzten Leser verzeichnet sein möchten, senden wir ihn in Stadt und Land.

— Seinen 91. Geburtstag begeht am 2. Feiertag der frühere Gastwirt Paarmann. Leider ist der alte Herr seit längerer Zeit erkrankt und liegt im hiesigen Krankenhause.

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin W 30
Nachdruck verboten

DER RASENDE JUNGGESELL

Roman von Gustav Hochstetter

51 Fortsetzung.

„Unmöglich, Herr Herzog. Da, lesen Sie selbst das Telegramm."

Das lautete: „moeller norderney kaiserstraße sind in groeßter verlegenheit koennen bauplan straße 84 haus 29 nicht finden brauchen ihn morgen frueh auflassungstermin 5000 konventional schuppmoeller."

„Ja, dann freilich!" sagte Herr Herzog, obwohl er nicht so recht verstand, was eigentlich mit den vielen Zahlen gemeint war.

Er telephonierte persönlich um einen Wagen, der den säumigen Freiersmann eilig zur Dampferanlegestelle bringen mußte.

Der Regen hatte aufgehört. Die Sonne strahlte vom Himmel.

Es ist nicht zu sagen, wie froh dem Baumeister zumute war, als er warm, ausgeschlafen, gesund, allein und unverlobt in der Kajüte des fahrenden Schiffes saß!

Für diesmal war er noch mit einem blauen Auge davongekommen.

Er hätte auf das Telegramm einfach zurückdepeschieren können, daß der gesuchte Plan im großen Aktenschrank liegt, zweitoberste Reihe, viertes Fach von links, unterste Mappe — so genau wußte er das. Aber wenn er auch ein Träumer war, so wach war er doch, daß er das Telegramm als Wink des Himmels erkannte und es ohne langes Besinnen als dringenden Grund zur Abreise ausbeutete.

Und was das Wiederkommen nach vier oder sechs Tagen anbetraf — — wenn er erst in Berlin saß, brachten ihn keine zehn Lokomotiven und keine zwanzig Dampfschiffe mehr nach Norderney. Seine Koffer würde schon irgendwer packen und nachschicken ...

Adieu, schöne Ungarin!
Adieu, du kleine hannöversche Plaudertasche!
Adieu, Fräulein Lisa Krawutschke!

Mag euch heiraten, wer Lust hat — Fritz Möller blieb lieber allein!

Selbst das Riesengemälde „Der nächste Geburtstag" mit seinen verderbenspeienden Revolverpatronen hatte alle Schrecknis verloren. Besser, gar nicht leben, als mit Lisa Krawutschke

Sechstes Kapitel.

Es war nicht die erste Heimkehr, wobei der liebe, treue Hans seinen Herrn von der Bahn abholte. Der kluge Foxterrier wußte genau, was ein Bahnhof bedeutet: ein Bahnhof ist ein großes, dampfiges Haus, da stehen lauter kleine, dampfige Häuschen innen drin. In eins von den kleinen Häuschen steigt das Herrchen ein, dann rollen die Häuschen weg und kommen viele Tage lang nicht wieder. Aber wenn sie wieder angerollt kommen, dann sitzt das Herrchen immer noch in dem kleinen Häuschen drin. Und wenn sie stillstehen, dann klettert das Herrchen aus dem Häuschen heraus und man springt an ihm hoch, und das Herrchen streichelt einen, und man springt immer [illegible] an ihm hoch [illegible] einem gelückt ist und man dem Herrchen einen vollen, warmen Kuß auf die Wange versetzt hat. Dann sagt zwar das Herrchen: „Schäm' dich, Hans! Das darfst du nicht!" Aber freuen tut sich das Herrchen doch, und man selbst freut sich auch. Und das Freuen ist die Hauptsache; denn dazu ist ja das große, dampfige Haus da, das die Menschen Bahnhof nennen ...

Der Plan des Hauses Nummer 29 der Straße 84 fand sich im großen Aktenschrank, zweitoberste Reihe, in der untersten Mappe des vierten Faches von links.

Der Auflassungstermin konnte pünktlich wahrgenommen und die fünftausend Mark Konventionalstrafe brauchten nicht bezahlt zu werden.

Es hätte ein kurzes Antworttelegramm genügt, Herr Möller hätte ruhig in Norderney bleiben können.

Er dankte seinem Schöpfer, daß er mit heiler Haut in Berlin saß ...

Da man nun einmal in Berlin war, mußte auch zu gewissen neuen Problemen Stellung genommen werden. Die wichtigste Frage war die: Wie verhalten wir uns, wenn etwa Madame de Coppee — geborene Veronika — und ihr Herr Gemahl uns begegnen sollte? (Denn daß sie jetzt längst verheiratet waren, das unterlag nicht dem leisesten Zweifel.)

Einem wohlsituierten Junggesellen blieb in Berlin an warmen Sommerabenden außer dem Zoologischen Garten, dem Lunapark, dem Funkturmgarten und ein paar anderen eleganten Gartenwirtschaften kaum die Möglichkeit eines erträglichen Aufenthalts. In diesen Gärten mußte man aber damit rechnen, daß man jeden Augenblick der geborenen Veronika in die Hände laufen konnte. Es war besser, auf diese Möglichkeit gründlich vorbereitet zu sein, als ihr, wie ein Bummelkandidat beim Examen, hilflos gegenüberzustehen. Selbst wenn man den ganzen Sommer nur ein einziges Mal in den „Zoo" ging, so konnte es der Zufall wollen, daß man gerade an diesem einen Abend dem Ehepaar Veronika begegnete, das im Vorgefühl seiner legitimen Würde durch die Alleen des Parkes wandelte.

Eigensinnig hielt Fritz den Gedanken fest, daß ihm „Herr und Frau Veronika" Arm in Arm stolz im Zoologischen Garten begegnen mußten ... Dieweil in Wirklichkeit das schöne Mädchen bescheiden bei der kleinen Tante in Lichterfelde saß; und dieweil in Wirklichkeit Monsieur de Coppee, als ihm die Schulden überm Kopf zusammenschlugen, noch bescheidener — dritter Klasse! — gen Süden abgedampft war ...

Eigensinnig ergrübelte Fritz drei Arten, wie man sich gegen das lustwandelnde Paar „Herr und Frau Veronika" verhalten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

— Die Lebensmittel- und Blumengeschäfte dürfen heute, Heiligabend, bis 6 Uhr, die übrigen Geschäfte nur bis 5 Uhr geöffnet sein.

— **Auf das Weihnachtskonzert** des Arbeiter-Gesangvereins „Vorwärts" unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr im „Brandenburger Hof", sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

— **Die letzten Julitage 1914** und der Anfang des Krieges an der ostpreußisch-russischen Grenze sind Zeit und Ort der ungemein packenden Handlung des neuesten gewaltigen Henny-Porten-Schauspiels „Die Herrin und ihr Knecht" nach dem vielgelesenen Roman von Georg Engel, das am 1. und 2. Feiertag, abends 8½ Uhr im Lichtspielhaus gezeigt wird. — Ab 3. Feiertag (Sonnabend und Sonntag) läuft ein neues Programm. Auch auf die am ersten Feiertag, nachm. stattfindende außergewöhnlich lustige Jugendvorstellung mit großem Extraprogramm wird nochmals hingewiesen. — Näheres im Inserat.

— **Das städtische Weihnachtsgeschenk,** von dem vor einigen Tagen an dieser Stelle die Rede war, ist, wie bereits in Aussicht gestellt, vom heutigen Tage ab derart ausgedehnt worden, daß nunmehr der ganze Stadtbezirk mit Morgenbeleuchtung versehen wird. Sowohl die Reisenden, die den Morgenzug benutzen, wie die zur Fabrik gehenden Arbeiter werden diese Neuerung und Verbesserung der Straßenbeleuchtung dankbar empfinden.

— **Zur Stadtverordnetenversammlung.** Zu dem vom Verein für Handel und Gewerbe gemachten Vorschlag, die städtischen Körperschaften möchten 50% der Weihnachtsunterstützungen in Form von Gutscheinen ausgeben, die bei den hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden in Zahlung genommen und von der Kämmereikasse wieder eingelöst werden, gab Herr Bürgermeister Dr. Leibel den Stadtverordneten nachstehende schriftliche Stellungnahme:

Die allgemeine wirtschaftliche Notlage verlangt auch in diesem Jahr, daß den Kreisen unserer Bevölkerung, die von der derzeitigen Weltwirtschaftskrise besonders betroffen sind, eine außerordentliche Hilfe zuteil wird.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß das Reich sowie der Staat sich zu dieser Hilfsbereitschaft bekannt hätten und auch die Bezirksfürsorgeverbände — in unserm Falle der Kreisausschuß Neuruppin — nicht jede Unterstützung von vornherein aus Mangel an Mitteln rundweg abgelehnt hätten. Da diese Ablehnung jedoch vorliegt, wird es, wie in so vielen andern Fällen, auch hier wieder Aufgabe der Gemeinden sein, helfend einzugreifen und die dringenste Not zu lindern, obgleich gerade die Gemeinden selbst in der heutigen Zeit noch schwerer zu kämpfen haben, als die oben genannten höheren Stellen mit ihrem immerhin größeren Aktionsradius.

Neben der Bereitstellung und Bewilligung von Weihnachtsbeihilfen habe ich daher versucht, auch anderweit, von privaten Händen Mittel flüssig zu machen, wobei sich mir unter anderem der Kaufmann Hoffmann aus Berlin durch Stoffübersendung bereitwilligst zur Verfügung gestellt hat.

Diese Form der Unterstützung in Gestalt von Naturalien und andere gegenseitige Hilfe werden vermutlich in den nächsten Jahren immer weitere Kreise ziehen und auch imstande sein, wirkliche Not zu lindern bezw. da einzugreifen, wo es gerade am notwendigsten ist. Der Magistrat würde es daher begrüßen, wenn zur Stärkung der Kaufkraft unserer Geschäftsleute sowie aus allgemeinen wirtschaftlichen Erwägungen auch die Form der Unterstützungszahlungen dahingehend eine Aenderung erführe, daß ein Teil der Unterstützung in Wohlfahrtsgutscheinen zur Auszahlung gelangt. Der Antrag des Vereins für Handel und Gewerbe zu Rheinsberg fordert eine Verausgabung von Gutscheinen in Höhe von 50% der jeweils gezahlten Unterstützung. Dieser Forderung wird aus Arbeitnehmerkreisen entgegengehalten, daß sie einer Herabsetzung der Unterstützung gleichkomme, da die Wohlfahrtsgutscheine im Orte zur Einlösung gelangen müßten, während man im Warenhaus bedeutend mehr für den gleichen Betrag erhalten könnte. Ob diese Behauptung im vollen Umfange den Tatsachen entspricht, möchte ich im Augenblick dahingestellt sein lassen, glaube jedoch, daß auch hier eine geschäftstüchtige Reklame des Warenhauses viel zu der allgemeinen Verbitterung und Verhetzung gegenüber den Rheinsberger Kaufleuten und Gewerbetreibenden beigetragen hat.

Das zweite Argument gegen die Zahlung der Unterstützung in Form von Wohlfahrtsgutscheinen ist die Behauptung, daß die dadurch Betroffenen als „Menschen zweiter Klasse" angesehen würden. Wie weit dies den Tatsachen entspricht, vermag ich im Augenblick naturgemäß nicht nachzuprüfen, glaube jedoch, daß immerhin der größte Teil der Geschäftsleute dem betreffenden Käufer bei der Bezahlung mit Gutscheinen keineswegs über die Achsel ansehen würde. Im Gegenteil nehme ich an, daß er sich der meistens sehr großen wirtschaftlichen Notlage eines Unterstützungsempfängers durchaus bewußt ist und ihm weder durch geringschätziges Benehmen noch durch Verabfolgung qualitativ schlechterer Ware zu übervorteilen suchen wird. Es wäre ja auch durchaus die Möglichkeit gegeben, den betreffenden Geschäftsmann öffentlich an den Pranger zu stellen, indem sein Benehmen in der Zeitung seitens des Magistrats gebrandmarkt würde.

Immerhin erscheint es nicht ausgeschlossen, daß doch dieser oder jener kleine Nachteil ideeller oder materieller Art mit einer Gutscheinunterstützungszahlung in Höhe von 50% verbunden wäre, sodaß ich glaube, den Herren Stadtverordneten eine solche von 20% oder 10% vorschlagen zu dürfen. Noch mehr als bei der 20%gen Zahlung ist bei der 10%gen die Gewähr gegeben, daß etwaige Nachteile materieller oder ideeller Art, wie ich sie im vorstehenden kurz zu skizzieren suchte, von vornherein wegfallen und der Behörde somit Gewißheit verschaffen, daß den hiesigen Gewerbetreibenden, die zu einem erheblichen Teil an der Aufbringung der Steuerlast beteiligt sind, eine gewisse Hilfe geboten wird.

Daß auch unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten die Einführung der Wohlfahrtsgutscheine sowohl für die Handel- und Gewerbetreibenden wie für die Unterstützungsempfänger wünschenswert erscheint und durchaus zu rechtfertigen ist, glaube ich nicht besonders hervorheben zu müssen. Die wirtschaftlichen Belange und Verflechtungen sind zu kompliziert, um an dieser Stelle eine längere Erörterung zuzulassen, doch wird man an der Tatsache der Notwendigkeit in gegenseitiger Hilfe nicht vorübergehen können, die gerade in der heutigen Zeit mehr denn je dringend geboten ist.

In Ergänzung der Vorlage über die Erhöhung der Mittel für den Fürsorgeetat sowie über die Weihnachtsbeihilfen, bitte ich daher, meinem Vorschlag auf Einführung von mindestens 10%ger Unterstützungszahlung in Gutscheinen zustimmen zu wollen.

— **Elternabend der Stadtschule.** Zwar ist der nüchterne Raum der Turnhalle nicht dazu angetan, Weihnachtsstimmung hervorzuzaubern, doch etwas Tannengrün und zwar große, schöne Tannenbäume an der Bühne schaffen bald die weihnachtlichen Illusionen und dann — man weiß ja von früher: wieviel schöne, erbauende Weihnachtsstimmung ist hier zwischen diesen Mauern in Herzen schon emporgewachsen! Der Saal hat sich gegen acht Uhr abends gefüllt bis zum Rand. Das Harmonium beginnt zu spielen und auf den Akkorden des Präludiums schwebt die Seele hinein in höhere Sphären, aber nur die Seele, die dafür empfänglich sein will, die bereit entgegen kommt, wie die Ansprache des Schulleiters auch ausführt: „Unser Herz ist voll Unruhe, bis es Ruhe findet in Gott . . . . Möge der Weihnachtsbaum mit seinem versöhnlich strahlenden Kerzenschimmer Freude hineinsenken in die Herzen der Menschen." Weihnachtliche Worte aus Kindermund sprechen zu uns von Hoffnung und Freude und von der größten Freude, die man beim Schenken und Freudebereiten empfindet. Ein kleiner Musikantenkreis hat sich aufgestellt, Kinder von 6—14 Jahren spielen einen Festmarsch von Mozart, der ganz besonders durch die unbefangene Schaffensfreudigkeit der Kleinsten seine Wirkung nicht verfehlt. Und wieder neue Worte wecken Kindheitserinnerungen bei den Eltern. Sie denken zurück an die Zeit, als sie selbst noch auf Weihnachtsmann und Christkind warteten. Und da kamen sie ja alle beide: Christkindchen mit goldenem Stirnreif und Sternchen und dem Lichtlein in der Hand, dem Symbol der heiligen Freude, und Knecht Ruprecht mit seinem dicken Pelz und langen Bart. Ein wenig später: Zwerglein trippeln herein, muntere, kleine Dinger mit pfiffigen Minen und noch zierlichere, niedliche Elfen gesellen sich zu ihnen. Recht wichtig haben's die Kleinen: Mit ganzem Herzen sind sie dabei; denn das Spiel ist ihnen mehr als Spiel; man sieht's an den blitzenden Augen, an den wichtigen Minen: sie fühlen sich ganz als Zwerglein, ganz als Elfe oder was sie sonst vorstellen sollen. So sehr hineinwachsen in die Dichterwelt kann nur ein Kind und das macht uns die Aufführungen der Kleinen ja immer so erfreuend. — Weit zurück führt uns das Spiel der Oberstufe, zurück in die Zeit der alten Germanen. Wie ringt die alte, deutsche Heldenseele, den tiefen Gehalt der neuen Religion, die vor 1000 Jahren in unser Land kam, aufzunehmen! Ein neues Heldentum bahnt sich an: Sieger sein heißt es auch hier; aber Sieger sein über sich selbst, über Haß und Neid und Selbstsucht und über veraltete, rauhe Sitten. Ein Symbol könnt dieses Spiel sein für unsere jetzige Zeit, wo unser Volk in soviel Hader und Neid und Streitsucht verwickelt ist. Im wechselnden Licht des Scheinwerfers wirken die Szenen doppelt schön. Leise singt unsichtbar ein Chor alte deutsche Marienlieder wie aus Himmelsferne. Solche Dichtung zeigt wohl den Kindern mehr, als unterrichtliche Belehrungen es vermögen, die gewaltige Macht, die in den Ideen des Christentums liegt, was sie nur mit dem Verstande erfassen können, das geht ihnen hier tief ins Gemüt. Und das Zusammenspiel zeigte, wie sie sich in den Geist der Dichtung hineingefunden hatten und ihm durch ihr Spiel nun selbst wieder Gestalt gegeben haben. Möge bei allen, die an diesem Abend teilnahmen, die Feierstimmung das ganze Fest über vorhalten und noch darüber hinaus stets ein Funke im Herzen bereit sein, Freude zu schaffen, wo es immer nur möglich sein wird.

Großzerlang. Weihnachtsfeier in der Schule. Die hiesige Schule hatte anläßlich des Weihnachtsfestes zum Sonntag zu einem Elternabend eingeladen, welcher sehr gut besucht war. Einleitend brachte ein Streichtrio Weihnachtslieder zu Gehör. Dann wechselten Gesänge und Einzelvorträge der Schulkinder mit gemeinsamen Gesängen in bunter Folge ab. Auch ein seit dem Herbst bestehender Mandolinen- und Geigenchor der Schulkinder ließ sich hören und erregte den Neid mancher kleinen Hosenmätze. Den Abschluß bildete das Märchenspiel „Der Weg ins Weihnachtsland". Der reiche Beifall, welcher die Spieler und Veranstalter belohnte, war ehrlich verdient. Ganz zum Schluß erschien Knecht Ruprecht, dem wohl die Ohren geklungen haben, in höchsteigener Person, um jedem Schulkinde durch Ueberreichung einer Tüte mit den üblichen Nüssen und Pfefferkuchen persönlich für den gelungenen Abend zu beschenken.

Kirchliche Nachrichten

Rheinsberg:

Mittwoch: (Heiliger Abend) 6 Uhr Christvesper in der Kirche Pfarrer Kottmeier.

Donnerstag: (1. Feiertag) 10 Uhr Gottesdienst, P. Kottmeier.

Freitag: (2. Feiertag) 10 Uhr Gottesdienst, P. Stephan.

Beerenbusch.

Donnerstag: (1. Feiertag) 2 Uhr Gottesdienst, P. Kottmeier.

Heinrichsdorf.

Donnerstag: (1. Feiertag) 4 Uhr Gottesdienst Pfarrer Kottmeier.

Schwanow.

Freitag: (2. Feiertag) 9 Uhr Gottesdienst Pfarrer Kottmeier.

Neuapostolische Gemeinde.

Jeden Sonn- und Festtag 10 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

S. T. Adventsgemeinde, Berlinerstr. 33.

Sonnabend vorm. 9,30 Uhr Versammlung und Lektion. Mittwochabend, 8¼ Uhr Bibelstunde.

DER RASENDE JUNGGESELL

Copyright by Romandienst „Digo", Berlin W 30
Nachdruck verboten

Roman von Gustav Hochstetter

52. Fortsetzung.

Da konnte man:

a) sobald sie in Sicht kamen, schleunigst kehrtmachen und den Park durch den nächsten Ausgang verlassen. Aber das wäre feige gewesen, kam also nicht in Betracht. Man konnte

b) den Kopf nach der anderen Seite drehen und so — hocherhobenen Hauptes, aber mit der Nase nach auswärts — an ihnen vorüberschreiten. Aber das schmeckte ein wenig nach der gekränkten Leberwurst und war nicht sehr männlich. Folglich blieb nur

c) mit weltmännischer Gelassenheit auf das Paar zugehen und ihnen so jovial wie möglich zu ihrer Verbindung mit Wort und Händedruck gratulieren.

Die Jovialität — Verhaltungsart — wurde zum Beschluß erhoben. Ja, die einzelnen Worte des Glückwunsches wurden schon in Gedanken geprüft und gefügt.

Weshalb sollte man ihnen nicht gratulieren?

Sie hatten einander gefunden, sie waren einander würdig!

Waren sie nicht beide, als Fritz sie kennen lernte, erfüllt gewesen von kaltherzigen Plänen für ihre Zukunft? Jedes für die eigene, natürlich.

Der hagere Franzose war nach Berlin gekommen, weil er hier die günstigsten Heiratschancen witterte. Nun hatte er die goldbeladene Festung erobert, genau nach dem Schlachtplan, den er schon in Nizza entworfen hatte. „Was bin ich in Nizza? Nichts! Aber in Berlin —!"

Und Veronika trug, als sie auf dem schmalen Ecksofa so liebe Worte zu ihm sprach, in ihrem Herzen nichts weiter als das Rechenexempel von den achtzehn und fünf Jahren, die zusammen dreiundzwanzig ergeben; und das von den sieben Jahren, die der gelderfahrene Gatte älter sein mußte. „Sonst ist der Altersunterschied zu groß."

Man mußte sogar vor dem Franzosen noch mehr Respekt haben als vor der Berlinerin: der hatte sein Ziel erreicht, während Veronika beim ersten kecken Angriff kapitulierte; immerhin — die beiden paßten zusammen!

So kamen denn wieder einmal fünf oder sechs Wochen, in denen die verführerischen Damen mit den entzückenden Hüten gute Zeiten hatten bei Fritz Möller, bessere Zeiten, als sie je bei ihm gehabt hatten.

In der fünften oder sechsten Woche meldete sich am Telephon von diesen Damen eine, mit der Fritz einst — vor drei Jahren — durch dauerhaftere, übers Mittelmaß innige Beziehungen verbunden gewesen war.

Die alte Freundschaft wurde erneuert.

Es zeigte sich, daß die lobenswerten Eigenschaften von Fräulein Ella Zumpe in der Zwischenzeit noch eine erfreuliche Bereicherung erfahren hatten: trotz ihrer entzückenden Hüte und verführerischen Augen hatte Fräulein Ella in den letzten Jahren das Kochen erlernt und das Maschinenschreiben.

Besonders die Kochkunst dünkte den Baumeister eine schätzenswerte Errungenschaft. Er hatte sich in Norderney an das gute Essen so gründlich gewöhnt, daß ihm die Wirtshausküche des halbalten Westens von Berlin durchaus nicht mehr behagen wollte. Die Zeit, um nach einem ferner gelegenen, besseren Restaurant zu fahren, konnte er nicht oft aufwenden.

So bezog denn Fräulein Ella Zumpe als Wirtschafterin, Privatsekretärin und Köchin die Fremdenstube der Fünfzimmerwohnung.

Wenn man Fritz jetzt im Zoologischen Garten oder im Ausstellungspark des Abends promenieren sah, erblickte man an seiner Seite eine zierliche, schlanke Blondine, deren entzückende Hüte und verführerische Augen keinen Menschen ahnen ließen, daß sie gleichzeitig die Aemter einer Wirtschafterin, einer Privatsekretärin und einer Köchin bekleidete. Fritz aber wußte an solchen Abenden nicht, wie er sich benehmen würde, wenn er nun Veronika begegnete.

Anfang August feierte Herr Schupp seine Hochzeit mit den hunderttausend Mark. Bevor Fritz seine Teilnahme an dem stimmungsarmen Fest zusagte, vergewisserte er sich sorgfältig ob weder das Wort Coppee noch sonst ein verdächtiger Name auf der Einladungsliste stand.

Die Herzogs waren verreist und hatten abgesagt.

Neben einer langweiligen Tischdame sitzend, fand Fritz Zeit, über den Wert eines solchen Ehebundes nachzudenken. Es schien eine ausgleichende Gerechtigkeit darin zu liegen, daß Herr Schupp durch die freundwillige Tätigkeit eines Anton Kaufmann junior nun gezwungen war, neben den hunderttausend Mark auch die eisige Dame mit den kalten Stahlaugen durchs Leben zu schleppen.

Und ein neuer Gedanke tauchte auf: War ein Mann, der so gelebt hatte, wie Berliner Junggesellen heutzutage leben, war der berechtigt, eine unberührte Mädchenblüte, geschmückt mit allen Tugenden ihres Geschlechtes, zur Gattin zu begehren? Schupp hatte seinen Lohn dahin. Die Stahlaugen waren Buße genug für alle Sünden einer langen Junggesellenzeit. Aber, lieber Fritz Möller, wie steht es denn mit dir selbst? Durftest du alter Sünder mit deinen fünfunddreißig Jahren Anspruch erheben auf ein blühendes, reines Mädchen, wie es Veronika damals war, als du sie dein Geburtstagsgeschenk nanntest? Wo blieb da die ausgleichende Gerechtigkeit?

Wenn du wirklich in deinen späten Jahren und mit deinen reichen Erfahrungen noch in den Hafen der Ehe einlaufen willst, so bitte ein weibliches Wesen an deine Seite, dessen Erfahrungen mit den deinen — wenigstens einigermaßen — übereinstimmen!

(Fortsetzung folgt.)

Polizeistundenverlängerung.

Auf Grund des § 7 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 23. Juli 1923 in der Fassung vom 2. Mai 1927 (Amtsblatt Seite 108) wird hiermit während der Weihnachts- und Neujahrszeit für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften die Polizeistunde wie folgt verlängert:

In den Nächten zum 26., 27., 28. und 29. Dezember d. Js. und zum 2. Januar 1931 bis 3 Uhr, in der Nacht zum Januar 1931 (Silvester) bis 5 Uhr.

Die Wirte sind berechtigt, ihre Lokale früher zu schließen.

Rheinsberg, 23. Dezember 1930.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Leibel.

Standesamt.

Das Standesamt ist am 25. und 26. d. Mts. (1. und 2. Weihnachtsfeiertag) zur Entgegennahme von Anmeldungen über Sterbefälle und Totgeburten von vormittags 11½ bis 12 Uhr geöffnet.

Rheinberg, 23. Dezember 1930.

Der Standesbeamte.
Dr. Leibel.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die rückständigen Steuerpflichtigen werden hiermit aufgefordert, die nachstehenden Steuerarten bis zum **5. Januar 1931** bei uns einzuzahlen.

1) Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Dezember 1930.
2) Nachzahlung der Gemeindezuschläge für Grundvermögenssteuer ab 1. 4. 1930.
3) desgleichen zur Gewerbeertragsteuer.
4) desgleichen zur Gewerbekapitalsteuer.

Nach dem 5. Januar 1931 erfolgt die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung.

Eine besondere Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Rheinsberg, 20. Dezember 1930.

Die Kämmereikasse als Vollstreckungsbehörde.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Repente, Band 1, Blatt Nr. 3, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

24. März 1931,
vormittags 10¼ Uhr

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Repente, Flurbuch Kartenblatt 1, Parzelle 9, Grundsteuermutterrolle 3, Gebäudesteuerrolle 1 a—d, der Schulzenhof Nr. 1 bebauter Hofraum mit Hausgarten und Nebengebäuden, Größe 61 ha, 82 a, 60 qm, Grundsteuerreinertrag 80,95, Gebäudesteuernutzungswert 120 M. Parzelle 8, Garten im Dorfe 11 und 11a, Parzelle 10, 11, 12, 14, 15, 16, Wiese an der Grenze mit Luhme, Acker Nr. 13c und 13a, Gemarkung Forst Zechlin, Flurbuch Kartenblatt 2, Parzelle 79, Holzung im Kelten, Parzelle 80, 81, Acker, Wiese (Werder).

Lfd. Nr. 2, Gemarkung Repente, Flurbuch Kartenblatt 1, Parzelle 13, Grundsteuermutterrolle 3, Wasser, des kl. Heyersee (das Grundstück Repente Nr. 8), Größe 99 a, 30 qm, Grundsteuerreinertrag 0,26 M.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Dezember 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Landwirt **Kurt Riedel** in Repente eingetragen.

Rheinsberg (Mark),
den 18. Dezember 1930.

Das Amtsgericht.

Kalender

vorrätig in
C. Thurmann's Buchhandlg.

Hotel zum Ratskeller.

2. Weihnachtsfeiertag, ab 4 Uhr in den unteren Räumen

Kaffeekonzert.

Eintritt frei, ab **8 Uhr im großen Saal** das beliebte

Bürgerkränzchen.

Eintritt einschl. Steuer Mk. 0,75.

Anstich von Radeberger Pilsner, Münchner Löwenbräu.

Voranzeige:

Große Sylvesterfeier.

Schlosskonditorei.

1. Feiertag ab 8 Uhr

Weihnachtskonzert.

Es ladet freundlichst ein **H. Rückheim.**

Brandenburger Hof.

Am 2. Weihnachtsfeiertag großer öffentlicher

Weihnachtsball

Stimmung! Humor!

Verstärkte Kapelle.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Düffort.**

Waldhotel Untermühle.

An allen Feiertagen

Kaffeekonzert

Es ladet freundlichst ein der Wirt.

Zum Fest empfehle
ff. Rum, Arac, Weinbrand, Rot-, Weiß- und Schaumweine, Glühwein, Burgunder- und Schlummerpunsch, in ⅓ und ½ Flaschen, Cigarren u. Cigarretten in Geschenkpackungen billig und gut. **A. Bloss.**

Aufträge erledigt gut und preiswert die
Neuzeitliche Schnellwäscherei zu Fürstenberg.
Anahmestelle: Herr Kaufmann **R. Sommerfeld,** Mühlenstr. 17.

Für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands
nehmen wir
Inserate
entgegen. Berechnung erfolgt nach den von den betreffend. Zeitungen festgesetzten Zeilenpreisen
Rheinsberger Zeitung.

Reellste Bezugquelle!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität Pfd. 3,00, nur kleine Federn, (Halbdaunen) 4,50, ¾ Daunen 6,25, gereinigte geriß. Federn mit Daunen 3,50, u. 4,75 hochpr. 5,75, allerfeinste 7,00, la. Volldaunen 9,00 u. 10,00. Für relle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme, ab 5 Pfd. portofr. Nichtgefallendes nehme auf meine Kosten zurück. Sämtliche Qualitäten bürgen für Billigkeit.
Willy Manteuffel, Gänsemästerei, Gegr. 1852, Neutrebbin 1 b, (Oderbr.) Aeltestes u. größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruch.

Frische Rosen, Maiblumen, Veilchen, verschiedene Schnittblumen, Azaleen, Alpenveilchen, Hyacinthen, Tulpen usw.
Blumenkohl, Rosenkohl, Rot-, Weiß- Wirsingkohl usw.
empfiehlt
E. Waschinski, Königstr. 2.

Große Auswahl in Schokoladen-Weihnachtsmänner und Baumbehang, gefüllt und ungefüllt, Bonbonnieren, Pralinen in Geschenkpackungen. Lametta 5 Pkt. 20 Pfg., Feenhaar, Engelshaar, Wunderkerzen, Baumschnee u. Watte, Glaskugeln u. Spitzen, Spielsachen u. Puppen
empfiehlt billigst
A. Bloß.

Feinster Deutscher
Kronen-Kaviar
Glas 55 Pfg., 80 Pfg. u. 1,10 Mk.
sowie fette **Räucheraale**
¼ Pfd. 70 Pf. empfiehlt **A. Bloss.**

Feinste
Rauchaale
empfiehlt **Julius Schulze.**

Prima holl. Blumenkohl, Rosenkohl, Grünkohl, märk. Rübchen, Rot- und Weißkohl, Bananen, Apfelsinen, prima Weintrauben, Mandarinen in Geschenkpackungen, **Feigenbrot, Studentenfutter,** amerik. und hiesige **Tafeläpfel, Walnüsse, Haselnüsse, Kokosnüsse, frische Molkereibutter, div. Käse, Cornichons, prima Sauerkohl, Pfefferkuchen, speziell Thorner Katharinchen,** den bekannten **Spargold-Kaffee**
empfiehlt billigst
Gemüse- und Feinkostgeschäft
Herbert Ludwig Mühlenstr. 19.

Rheinsberger Lichtspielhaus.

1. und 2. Feiertag 8½ Uhr
(Ende gegen 11 Uhr. — Zuganschluss nach Zechlin.)

Das gewaltige Schauspiel

Die Herrin und ihr Knecht

Vorher: Das lustige Beiprogramm.

1. Feiertag, nachm. 3½ Uhr **Jugendvorstellung** (Eintritt 30 Pfg.) Loge 50 Pfg.)

Großes lustiges Extraprogramm. — Alles jubelt und lacht.

Voranzeige!

Ab 3. Feiertag (Sonnabend und Sonntag:)

„Ehe in Not" (Das Recht auf die Geliebte.)

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anläßlich unserer Hochzeit sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank

Willi Gerbitz u. Frau Marie geb. Schoen.

Heute nachmittag 6 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter und Großmutter

Martha Gohlke

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.

Warenthin, 22. Dezember 30.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Empfehle meine neue **5-Sitzer**
Adler-Limousine
zu Lohnfahrten bei Tag u. Nacht
Otto Gau, Schmiedemeister, Schloßstr. 1. Fernsprecher 100.

Bestes Auszugmehl, Weizenmehl 000, Mandeln, Sultaninen, Korinthen, Citronat, Zucker Pfd. von 26 Pfg. an, Walnüsse, Haselnüsse, Weihnachtskerzen
empfiehlt
Johannes Bröcker.

Blumenkohl (blütenweiß), Grünkohl, Rosenkohl, Rübchen, Kohlrüben, Mohrrüben Rot-, Weiß- und Wirsingkohl, Tomaten, Weintrauben, Bananen, Aepfel, frische Ananas, Hasel- u. Walnüsse, Erdnüsse, Paranüsse, Knackmandeln, Studentenfutter, Feigenbrot, Traubenrosinen Datteln, Apfelsinen, Mandarinen.
W. Schreiber.

Heute ff.
Heringssalat
— Pfund 80 Pf. —
empfiehlt **Julius Schulze.**

Restaurant „Lindenpark".

Am 1. Feiertag
Unterhaltungsmusik.
Am 2. Feiertag: Großer
Weihnachtsball
Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein
Paul Mommert.
Voranzeige.
Am 31. 12. **Gr. Sylvesterball.**

Hotel „Zum alten Fritz"

An allen Feiertagen nachmittags und nach den Kinovorstellungen

Konzert

Voranzeige:
Sylvesterfeier

Kriegerverein.

Am 3. Weihnachtstag, abends 7 Uhr findet im Saale von O. Weger die

Weihnachtsfeier
mit Kinderbescherung

statt.

Alle Ehrenmitglieder, Veteranen und Mitglieder mit ihren Familien, auch die Witwen verstorbener Kameraden, sind hierzu herzlich eingeladen. Nichtmitglieder, mit Ausnahme verwandschaftlichen Besuchs, haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Krieger- und Militär-Verein Feldgrau

begeht am 3. Weihnachtstag, abends ½8 Uhr seine

Weihnachtsfeier

Zu der Feier sind sämtliche Kameraden mit Familienangehörigen, Ehrengäste, sowie Angehörige gefallener und verstorbener Kameraden herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.